Warum die neue deutsche Studie „Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche" Pseudowissenschaft und irreführende Propaganda ist

16. Juni 2025, „Filip Schuster", Creative Commons

Am 2. Juni 2025 veröffentlichte das Deutsche Ärzteblatt den Artikel „Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. Eine bundesweite, auf Repräsentativität ausgelegte Befragung zu Prävalenz, situativem Kontext und den Folgen".[1] Am selben Tag veröffentlichten die deutschen Leitmedien ausführliche und überwiegend gleichlautende Berichte über die Ergebnisse der Studie. „Sexualisierte Gewalt" wurde in der Befragung des Zentralinstituts für Seelische Gesundheit in Mannheim so definiert: „Jede Handlung mit sexuellem Bezug, die gegenüber Personen unter 14 Jahren oder gegen den Willen einer Person unter 18 Jahren geschieht. Dies umfasst jegliche Handlungen mit und ohne Körperkontakt, zum Beispiel sexuelle Belästigung, sexuelle Nötigung bis hin zu versuchtem und vollzogenem Eindringen in den Körper."[2]

Befragt wurden 3.012 zufällig ausgewählte Menschen aus Deutschland im Alter von 18 bis 59 Jahren.[3] Laut der Studie wurden 12,7 % der Befragten vor dem 18. Geburtstag das Opfer von „sexualisierter Gewalt". Frauen (20,6 %) waren davon wesentlich häufiger betroffen als Männer (4,8 %). 31,7 % aller Befragten berichteten laut der Veröffentlichung von „sexualisierter Gewalterfahrung" über das Internet und soziale Medien. Wie diese unterschiedlichen Häufigkeitsangaben (12,7 % und 31,7 %) zu erklären sind, dazu weiter unten mehr.

Von den von „sexualisierter Gewalt" Betroffenen der jüngeren Befragten (18 bis 29 Jahre) berichteten 23,3 % von „sexualisierter Gewalt" durch ungefähr Gleichaltrige (Altersabstand unter fünf Jahre) und 76,7 % von mindestens fünf Jahre älteren „Täterinnen" und „Tätern". In der Veröffentlichung heißt es dazu: „Etwa jede vierte [betroffene, F. Sch.] Person erlebte sexualisierte Gewalt durch eine Person im annähernd gleichen Alter (Peer-Gewalt)."[4] Der Mittelwert des Alters der „Täterinnen" und „Täter" betrug für alle betroffenen Befragten 32,5 Jahre. Zwei zentrale Ergebnisse der Studie sind also (angeblich): „Sexualisierte Gewalt" gegen Kinder und Jugendliche ist

[1] Siehe Dreßing u. a. (2025)
[2] Dreßing u. a. (2025)
[3] Vier weitere Personen haben an der Befragung teilgenommen, hier war jedoch laut der Veröffentlichung „die interne Konsistenz der Daten unzureichend" (Dreßing u. a., 2025).
[4] Dreßing u. a. (2025)

sehr weit verbreitet und die meisten „Täterinnen" und „Täter" sind (wesentlich ältere) Erwachsene.

In diesem Artikel möchte ich beschreiben und begründen, warum die Studie pseudowissenschaftlich und verunglückt ist. Nach vielen peer-reviewten Studien sind ungefähr drei Viertel aller „Täterinnen" und „Täter" der „sexuellen Gewalt" gegen „Minderjährige" ungefähr Gleichaltrige (Altersabstand unter fünf Jahre) bzw. „Minderjährige". Nach dem Medianwert von elf neueren[5] und (tendenziell) repräsentativen Studien sind 72,7 Prozent aller „Täterinnen" und „Täter" ungefähr Gleichaltrige bzw. "Minderjährige" (Tabelle 1).[6] Keine der elf Studien lag hinsichtlich des Anteils der ungefähr Gleichaltrigen bzw. "Minderjährigen" an allen „Täterinnen" und „Tätern" unter 50 Prozent. Daher ist bei unserem Thema der „sexuellen Gewalt" gegen Kinder und Jugendliche sicher von einer großen Mehrheit der ungefähr gleichaltrigen bzw. "minderjährigen" „Täterinnen" und „Täter" auszugehen. Der Anteil der ungefähr gleichaltrigen/"minderjährigen" „Täterinnen" und „Täter" scheint in den letzten Jahrzehnten stark angestiegen zu sein.[7] Daher ist der aktuelle Anteil der ungefähr gleichaltrigen/"minderjährigen" „Täterinnen" und „Täter" vermutlich größer als der hier berichtete Medianwert von 72,7 Prozent. Denn die Stichproben der elf Studien bilden nur bedingt die heutigen „Minderjährigen" ab. Der wahre Wert des Anteils der ungefähr gleichaltrigen/"minderjährigen" „Täterinnen" und „Täter" könnte mittlerweile beispielsweise 80 % oder 85 % Prozent betragen.

[5] Berücksichtigt wurden von mir nur deutsch- und englischsprachige Studien bzw. Studienergebnisse mit ab 1980 oder später geborenen Befragten.

[6] Siehe Schaathun u. a. (2024); Lahti u. a. (2023); Mathews u. a. (2025); Žukauskienė u. a. (2023); Priebe u. a. (2009); Annerbäck u. a. (2012); Gewirtz-Meydan u. a. (2019); Mohler-Kuo u. a. (2014); Miller u. a. (2018); Hofherr (2017); Kooij u. a. (2018).

[7] In einer repräsentativen Studie aus Australien (Mathews u. a., 2025) sank der Anteil der Adoleszenten an allen „Täterinnen" und „Tätern" von 65,8 % (Befragte 16 - 24 Jahre) über 48,3 % (Befragte 25 - 44 Jahre) auf 36,1 % (Befragte 45+ Jahre). Diese Prozentangaben wurden von mir gemäß Tabelle 4 der Veröffentlichung errechnet. In der hier beschriebenen und kritisierten Studie von Dreßing u. a. (2025) zeigte sich kein größerer Rückgang (siehe Tabelle 3 in Dreßing u. a., 2025).

Tabelle 1: Anteil der ungefähr Gleichaltrigen/"Minderjährigen" an allen „Täterinnen" und „Tätern", die „sexuelle Gewalt" gegen „Minderjährige" ausgeübt haben nach neueren und (tendenziell) repräsentativen Studien

Studie	Anteil	Land	Anzahl Befragte	Repräsen-tativität
Hofherr (2017)	rund 94 %	Deutschland	4.334	tendenziell
Schaathun u. a. (2024)	81,2 %	Norwegen	9.240	ja
Miller u. a. (2018)	78,5 %	Südafrika	4.409	tendenziell
Žukauskienė u. a. (2023)	76,0 %	Litauen	2.000	ja
Mohler-Kuo u. a. (2014)	75,8 %	Schweiz	6.787	ja
Gewirtz-Meydan u. a. (2019)	72,7 %	USA	13.052	ja
Matthews u. a. (2025)	66,2 %	Australien	8.503	ja
Lahti u. a. (2023)	64,8 %	Finnland	5.743	ja
Annerbäck u. a. (2012)	64,2 %	Schweden	5.933	tendenziell
Priebe u. a. (2009)	55,4 %	Schweden	4.339	tendenziell
Kooij u. a. (2018)	50,4 %	Suriname	1.120	tendenziell
% Median 72,7 %				

Eine der elf Studien wurde 2017 veröffentlicht und stammt wie die neue Studie des Deutschen Ärzteblattes aus Deutschland.[8] In dieser 2017 veröffentlichten, vom Deutschen Jugendinstitut durchgeführten und vom damaligen Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Studie wurden 4.334 Schülerinnen und Schüler der 9. Jahrgangsstufen aus 128 Schulen in vier Bundesländern zu sexuellen Gewalterfahrungen befragt. Rund 94 % aller sexuellen Gewalterfahrungen mit Körperkontakt wurden von ungefähr Gleichaltrigen begangen.[9] Berücksichtigt man zusätzlich auch verbale Belästigungen und sexuelle Gewalterfahrungen ohne Körperkontakt, beträgt der Anteil der ungefähr Gleichaltrigen an allen „Täterinnen" und „Tätern" rund 95 Prozent.[10]

Die elf Studien zeigen, dass die große Mehrheit des „sexuellen Missbrauchs" von „Minderjährigen" durch die „Minderjährigen" selbst begangen wird. Die Haupttätergruppe des „sexuellen Missbrauchs" (mit Körperkontakt) der Jungen sind übrigens nach mehreren Studien die ungefähr gleichaltrigen Mädchen.[11] Ginge es den Leitmedien und ginge es Prof. Dr. Dreßing, dem hauptverantwortlichen Autor der im Deutschen Ärzteblatt veröffentlichten

[8] Siehe Hofherr (2017)

[9] Siehe Hofherr (2017) Tabelle 2, S. 11. Die in der Studie quantitativ eher unbedeutenden Kategorien „Unbekannte Personen" und „Familienmitglied" habe ich bei der Berechnung des Anteils der Peers und der Erwachsenen an allen „Täterinnen" und „Tätern" unberücksichtigt gelassen. Selbst wenn man diese beide Kategorien sehr wahrscheinlich unangemessen vollständig den erwachsenen „Täterinnen" und „Tätern" zuschlagen würde, änderte dies nichts an der sehr großen Mehrheit der Peers an allen „Täterinnen" und „Tätern" in der Studie.

[10] Siehe die vorherige Fußnote.

[11] Siehe Ajduković u. a. (2013); Mohler-Kuo u. a. (2014); Karkoskova u. a. (2018); Miller u. a. (2018); Hofherr (2017) sowie mit abweichenden Ergebnissen aus Südafrika Andersson u. a. (2008).

Studie, tatsächlich um die Kinder und Jugendlichen und um die möglichst genaue Untersuchung des Dunkelfeldes (das Hellfeld bilden die der Polizei bekannten Fälle), dann müssten diese Erkenntnisse ständig in den Massenmedien thematisiert werden. Stattdessen jedoch werden diese und viele weitere sehr wichtige Forschungsbefunde zur Wirklichkeit der sexuellen Gewalt gegen Kinder und Jugendliche seit langer Zeit systematisch verschwiegen.

Wie ist der abweichende Befund der am 2. Juni 2025 veröffentlichten Studie zu erklären, wonach wie beschrieben 76,7 % aller „Täterinnen" und „Täter" wesentlich ältere Menschen, fast immer also Erwachsene sein sollen?[12] Der Grund ist sehr wahrscheinlich die spezifische Methodik der neuen Studie. 10.000 zufällig ausgewählte erwachsene Personen wurden für die Erhebung per Brief kontaktiert. Davon haben 3.012 Menschen an der Befragung teilgenommen.[13] Rund 70 % der Angeschriebenen haben also die Teilnahme verweigert. Die angeschriebenen Personen wurden gebeten, an einer Befragung zum Thema „sexualisierte Gewalt" gegen Kinder und Jugendliche teilzunehmen. In dem Fragebogen wurden u. a. alle sexuellen Handlungen mit Menschen unter 14 Jahren als „sexualisierte Gewalt" definiert. Diese Sichtweise teilen nach meiner Vermutung rund 90 % der in Deutschland lebenden Menschen nicht. Vermutlich haben sich Menschen, die als Kind oder Jugendlicher negative sexuelle Erfahrungen mit anderen Menschen und vor allem mit Erwachsenen gemacht haben, wesentlich häufiger als die anderen Menschen von der Befragung angezogen gefühlt und dann entsprechend häufiger zur Teilnahme entschlossen. Wenn beispielsweise von den Menschen mit entsprechenden negativen Erfahrungen jeder zweite an der Befragung teilnimmt, von den anderen Menschen jedoch nur jeder vierte, dann kann dies zu einer erheblichen und katastrophalen Verzerrung der Untersuchungsergebnisse führen.

Betrachten wir kurz eine weitere der elf anderen erwähnten Studien. Eine während der Unterrichtszeit durchgeführte repräsentative Befragung von 9.240 Adoleszenten aus Norwegen hatte eine Teilnahmequote von 86,6 %.[14] 81,2 % der von „sexueller Gewalt" Betroffenen wurden (auch) durch ungefähr Gleichaltrige „missbraucht". Dieses Ergebnis kann nicht fundamental durch eine unterschiedliche Teilnahmebereitschaft verschiedener Gruppen verzerrt worden sein, da fast alle angefragten Menschen an der Umfrage teilgenommen haben.

---

[12] Die Prozentangaben zum Anteil der Peers und der wesentlich älteren „Täterinnen" und „Täter" an allen „Täterinnen" und „Tätern" in der Studie von Dreßing u. a. (2025) beziehen sich in meinem Text immer nur auf die Fälle mit den jüngeren Befragten im Alter von 18 bis 29 Jahre. Die entsprechenden Prozentangaben für die älteren betroffenen Befragten sind aber sehr ähnlich (siehe Tabelle 3 in Dreßing u. a., 2025).

[13] Vier weitere Personen haben an der Befragung teilgenommen, hier war jedoch laut der Veröffentlichung „die interne Konsistenz der Daten unzureichend" (Dreßing u. a., 2025).

[14] Siehe Hafstad u. a. (2020) und Schaathun u. a. (2024)

Eine Rolle bei der Hervorbringung des viel zu kleinen Peer-Anteils an allen „Täterinnen" und „Tätern" in der Studie des Deutschen Ärzteblattes könnte der folgende Hinweis im Fragebogen gespielt haben, der lange vor der Frage zum Alter der „Täterinnen" und „Täter" gegeben wurde: „Nun einige Fragen zu den Zusammenhängen, in denen die Tat oder Taten begangen wurden. Sollten Sie von mehreren sexualisierten Gewalttaten bzw. von Gewalttaten durch mehrere Täter*innen betroffen sein, dann beziehen Sie die folgenden Angaben auf die für Sie am schwerwiegendsten empfundene Tat."[15]

54,1 % aller Betroffenen waren einmal und 45,9 % aller Betroffenen mehrmals von „sexualisierter Gewalt" betroffen. Es ist denkbar, dass in einem Teil der Fälle Befragte durch „sexualisierte Gewalt" von Peers und von wesentlich älteren Menschen betroffen waren und dann bei der Frage nach dem Alter der „Täterin" bzw. des „Täters" das Alter der älteren Person angegeben haben. Dies könnte den Anteil der wesentlich älteren Menschen an allen „Täterinnen" und „Tätern" etwas vergrößert haben. Alleine erklären kann dieser Aspekt das falsche Ergebnis zum viel zu kleinen Peer-Anteil an allen „Täterinnen" und „Tätern" jedoch nicht. Und dieser Aspekt rechtfertigt auch nicht die nicht problematisierte Darstellung in der Veröffentlichung, wonach rund drei Viertel aller „Täterinnen" und „Täter" wesentlich ältere Erwachsenen sein sollen (siehe unten). Dennoch wäre es interessant zu wissen, welchen Anteil an allen „Täterinnen" und „Tätern" in dieser Studie die Peers und die (wesentlich älteren) Erwachsenen bei den nur einmal von „sexualisierter Gewalt" betroffenen Befragten hatten.

In der Veröffentlichung vom 2. Juni 2025 wird die Ungewöhnlichkeit und Fragwürdigkeit des beschriebenen Ergebnisses (nur 23,3 % aller „Täterinnen" und „Täter" sollen ungefähr Gleichaltrige sein) mit keiner Silbe erwähnt. Keine Studie mit einem abweichenden Befund wird erwähnt. Das ist aus meiner Sicht eindeutig unehrlich und pseudowissenschaftlich. Es ist in der Wissenschaft selbstverständlich, dass man Studienergebnisse in den Forschungsstand einordnet. Die Studie wurde von acht Wissenschaftlern publiziert, von denen viele jahrzehntelange Erfahrung auf dem wissenschaftlichen Gebiet des „sexuellen Missbrauchs" besitzen und vielfach als Koryphäen angesehen werden. Neben Prof. Dr. Harald Dreßing war auch Prof. Dr. Jörg M. Fegert einer der Autoren. Ein Teil der Autoren oder alle Autoren beschäftigen sich beruflich seit vielen Jahren oder Jahrzehnten auch mit Studien zum Dunkelfeld der „sexuellen Gewalt". Zumindest einem Teil dieser Wissenschaftler, vielleicht sogar allen diesen Wissenschaftlern müssen die Studienergebnisse zum großen Anteil der Peers an allen „Täterinnen und „Tätern" bei ihrer beruflichen Arbeit häufig begegnet sein. Man hätte also sowohl die eigene Untersuchungsmethodik infrage stellen als auch auf die abweichenden Forschungsergebnisse hinweisen müssen. Stattdessen jedoch gab es wie geschrieben in der neuen

[15] Dreßing u.a. (2025)

Studie kein Sterbenswörtchen zu dem ungewöhnlichen und mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit falschen Befund. Das ist keine Wissenschaft.

Sollte die deutsche Öffentlichkeit bislang erfahren, dass die Haupttätergruppe beim „sexuellen Missbrauch" der „Minderjährigen" die „Minderjährigen" selbst sind? Nein. Sollte die deutsche Öffentlichkeit bislang erfahren, dass die Haupttätergruppe beim „sexuellen Missbrauch" der Jungen nach mehreren Studien die Mädchen sind? Nein. Das alles passt nicht in das seit rund 30 Jahren gebetsmühlenhaft vorgetragene und grundfalsche „Missbrauchs"-„Pädophilie"-Narrativ der Pseudo-Wissenschaftler und der Leitmedien. Und es hilft auch nicht bei der Generierung von staatlichen Forschungs- und Fördergeldern für den Kampf gegen die „pädophilen" Monster. Die von den Leitmedien und den Pseudo-Wissenschaftlern immer wieder gerne in dem Mittelpunkt geschobenen „pädophilen" Männer haben übrigens nach den Ergebnissen von Dunkelfeldstudien nur einen Anteil von ungefähr 0,5 % an allen „Täterinnen" und „Tätern", die „sexuelle Gewalt" gegen „Minderjährige" ausüben.[16]

Zwei weitere Aspekte zeigen ebenfalls die Pseudo-Wissenschaftlichkeit der neuen Studie. Die Studienmacher behaupten in dem Fragebogen, mit der Studie die gesundheitlichen Folgen von „sexualisierter Gewalt" erforschen zu wollen.[17] In der Studie wird dann (zutreffend) ein ausgeprägter (statistischer) Zusammenhang zwischen dem Erleben von „sexualisierter Gewalt" und späteren gesundheitlichen Beeinträchtigungen festgestellt. Suggeriert wird in der Veröffentlichung, dass die gesundheitlichen Beeinträchtigungen die Folgen der „sexualisierten Gewalt" seien.

Statistische Zusammenhänge zwischen „sexualisierter Gewalt" und gesundheitlichen Beeinträchtigungen zeigen sich in allen entsprechenden Studien. In den letzten rund 40 Jahren sind weltweit mindestens viele Hundert, vielleicht sogar mehrere Tausend entsprechende Zusammenhänge in Dunkelfeldstudien festgestellt worden. Eine erneute Feststellung eines solchen Zusammenhanges in einer Studie ist keine Erforschung der gesundheitlichen Folgen von „sexualisierter Gewalt". Denn Korrelationen beweisen keine Ursachen. Das lernen Studierende im ersten Semester.

Um wirklich die gesundheitlichen Folgen von „sexueller Gewalt" zu erforschen, muss man die sogenannten Störvariablen umfassend messen und statistisch kontrollieren. Die Gruppe der Menschen, die als Kind oder Jugendlicher von sexueller Gewalt betroffen ist, ist nach vielen Studien wesentlich häufiger als die Gruppe der davon nicht betroffenen Menschen auch von sehr vielen anderen Widrigkeiten des Lebens in der Kindheit und

[16] Siehe Schuster (2022)

[17] Siehe die Ausführungen in Dreßing u. a. (2025), die auch den Link zum Fragebogen enthalten.

Adoleszenz betroffen.[18] In der sehr einflussreichen und in Fachkreisen bekannten ersten „Adverse Childhood Experiences"-Studie aus den USA beispielsweise waren 8,8 % der als nicht „sexuell missbraucht" klassifizierten Frauen von emotionalem Missbrauch in der Kindheit und Adoleszenz betroffen, jedoch 26,1 % der als „sexuell missbraucht" klassifizierten Frauen.[19] Man muss daher Störvariablen umfassend messen und statistisch kontrollieren, bevor man Aussagen darüber machen kann, ob und ggf. welche sexuellen Handlungen in welchem Umfang gesundheitliche Beeinträchtigungen verursachen. Eine solche Störvariablenkontrolle erfolgte in der veröffentlichten Studie jedoch nicht.[20]

Im ersten Satz der am 2. Juni 2025 veröffentlichten Studie wird auf eine andere Studie verwiesen, die angeblich die negativen gesundheitlichen Folgen von „sexualisierter Gewalt" nachweist und belegt. Auch diese Studie erwähnt jedoch die Störvariablen-Problematik mit keinem Wort und beschränkt sich ebenfalls auf die Feststellung von entsprechenden statistischen Zusammenhängen zwischen „sexueller Gewalt" und gesundheitlichen Beeinträchtigungen.[21] Prof. Dr. Dreßing und die anderen Autoren belügen nach meiner festen Überzeugung letztlich die 10.000 angeschriebenen Menschen und die Öffentlichkeit und vielleicht auch sich selbst, wenn sie behaupten, dass sie mit der Studie die gesundheitlichen Folgen von „sexualisierter Gewalt" erforschen wollen. Genau das wollen sie nicht. Leider. Eine wirkliche Erforschung der gesundheitlichen Folgen der „sexuellen Gewalt" hätte einen anderen Untersuchungsansatz erfordert. Vielleicht ist Prof. Dr. Dreßing und den anderen Autoren ihre Unaufrichtigkeit nicht voll und/oder nur manchmal bewusst. Erich Mielke, der ehemalige Stasi-Chef der DDR, sagte am 13. November 1989 in der Volkskammer: „Ich liebe - Ich liebe doch alle - alle Menschen"[22]. Wusste Erich Mielke damals, dass er log? Vielleicht nicht. Die Fähigkeit des Menschen zur Verdrängung ist unendlich und betrifft auch (Pseudo-) Wissenschaftler.

Viele Schüler-Befragungen zeigen zwischen dem Merkmal Sitzenbleiben und gesundheitlichen Beeinträchtigungen und zwischen dem Merkmal „sexuelle Gewalt" und gesundheitlichen Beeinträchtigungen einen ähnlich großen Zusammenhang.[23] In beiden Themengebieten (Sitzenbleiben und „sexuelle Gewalt") kann man die gesundheitlichen Beeinträchtigungen der Betroffenen nicht automatisch auf die unabhängige Variable (das Sitzenbleiben bzw. die „sexuelle Gewalt") zurückführen. Vielmehr muss

[18] Siehe u. a. Dong u. a. (2003) und Gossel (2022)
[19] Siehe Dong u. a., 2003
[20] Da der Fragebogen nur sehr wenige Störvariablen erfasste, ist eine umfassende Störvariablenkontrolle auch in etwaigen weiteren Veröffentlichungen nicht möglich.
[21] Irish u. a. (2009)
[22] Siehe https://www.youtube.com/shorts/eG9v141iYXs (abgerufen am 6.6.2025)
[23] Siehe u. a. Frymier (1997) und Sigfusdottir u. a. (2013)

man selbstverständlich wissenschaftlich seriös zunächst die Störvariablen umfassend messen und statistisch kontrollieren, bevor Aussagen über die Größe von etwaigen ursächlichen Zusammenhängen gemacht werden können. Ob das Sitzenbleiben oder ob der „sexuelle Missbrauch" von Kindern und Jugendlichen in stärkerem Maße zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen führt, ist wissenschaftlich betrachtet eine ungeklärte Frage.

Vielen mag diese Frage absurd und abwegig erscheinen. Aber nach mehreren Studien werden beispielsweise sexuelle Handlungen von Jungen mit Erwachsenen, die häufig als „sexueller Kindesmissbrauch" angesehen werden, von den Jungen typischerweise genossen (es gibt natürlich auch andere Reaktionen).[24] Das liegt primär daran, dass es sich bei diesen Handlungen überwiegend um freiwillige Handlungen von heterosexuellen männlichen Teenagern mit Frauen handelt. Ob nun beispielsweise diese von den Jungen genossenen sexuellen Handlungen wirklich mehr (oder überhaupt) gesundheitliche Beeinträchtigungen verursachen als das demütigende Sitzenbleiben, bei dem Menschen brutal und gegen ihren Willen dauerhaft aus ihrem vertrauten sozialen Umfeld herausgerissen werden, ist wissenschaftlich ungeklärt.[25] Da die große Mehrheit der sexuellen Handlungen von „Minderjährigen" mit (wesentlich älteren) Erwachsenen nach Angaben der betroffenen „Minderjährigen" freiwillige bzw. nicht-erzwungene[26] Handlungen sind, könnte das Ergebnis der wissenschaftlichen Klärung der aufgeworfenen Frage viele Menschen überraschen.

Viele Studien haben nach einer Kontrolle eines Teils der relevanten Störvariablen keinen statistisch signifikanten Zusammenhang zwischen der Variable „sexuelle Gewalt" gegen „Minderjährige" und der Variable gesundheitliche Beeinträchtigungen festgestellt.[27] Je mehr Störvariablen kontrolliert werden, desto kleiner werden die ermittelten Zusammenhänge.[28] Es ist daher eine offene Frage, welche sexuellen Handlungen von „Minderjährigen" und Erwachsenen in welchem Umfang gesundheitliche Beeinträchtigungen verursachen und welche (freiwilligen) sexuellen Handlungen (und Beziehungen) möglicherweise sogar gesundheitsfördernd sind.

Es gibt bei vielen gesellschaftlichen Themen sehr umfangreiche wissenschaftliche Studien und sehr intensive wissenschaftliche Debatten darüber, ob und in welchem Ausmaß negative Erlebnisse in der Kindheit und Adoleszenz langfristig zu Beeinträchtigungen der Gesundheit führen. Drei

[24] Siehe u. a. Rind u. a. (2016), Rind (2022) und Rind (2023)
[25] Siehe jedoch die diesbezüglichen Ergebnisse von Gossel (2022)
[26] Siehe u. a. Felson u. a. (2019) und Hoell u. a. (2023)
[27] Siehe unter anderem Wang u. a. (2019) und für weitere Studien Schuster (2024)
[28] Siehe Schuster (2024)

Beispiele von vielen sind Spanking[29] (körperlicher Missbrauch durch die Eltern), gewalttätige Videospiele[30] und das Sitzenbleiben[31]. Im Bereich der „sexuellen Gewalt" gegen Kinder und Jugendliche scheint sich die (Pseudo-) Wissenschaft jedoch fast vollständig darauf geeinigt zu haben, keine kritischen Fragen zu stellen und keine entsprechenden Diskussionen über das Thema Störvariablen zu führen.[32] Vielleicht werden entsprechende Diskussionen als hinderlich bei der Steuerung der Öffentlichkeit und bei der Verhinderung des „sexuellen Missbrauchs" von Kindern und Jugendlichen angesehen. Aber die Wissenschaft ist der Wahrheit verpflichtet und Korrelationen beweisen keine Ursachen. Wenn man die gesundheitlichen Folgen von (wirklicher oder angeblicher) „sexueller Gewalt" nicht untersuchen will, dann darf man das auch nicht behaupten. Die Wissenschaft ist immer und bedingungslos der Wahrheit verpflichtet.

Ein weiterer Aspekt der Pseudowissenschaftlichkeit der neu veröffentlichten Studie ist ihre Definition von „sexualisierter Gewalt". Alle sexuellen Handlungen mit Menschen unter 14 Jahren wurden entsprechend der deutschen Rechtslage (Paragraf 176 des Strafgesetzbuches) als „sexualisierte Gewalt" angesehen. Der Paragraf 176 mit der Altersgrenze 14 Jahre geht zurück auf das Jahr 1870, als der Paragraf 176 (übrigens gemeinsam mit dem Schwulen-Paragrafen 175) verabschiedet wurde.[33] Wenn sich zwei verliebte 13-Jährige intensiv küssen oder sich gegenseitig liebevoll intim berühren, was beides ein völlig normales und gesundes und von der Evolution angelegtes Verhalten ist, dann werden sie dadurch nach der Studie von Prof. Dr. Dreßing zu Opfern „sexualisierter Gewalt". Sind die Autoren der Studie und der/die Reviewer der Veröffentlichung wirklich so verrückt, dass sie das glauben? Würden die Autoren der Studie und der/die Reviewer der Veröffentlichung in einem vertraulichen Gespräch einräumen, dass natürlich nur ein Teil der sexuellen Handlungen mit Menschen unter 14 Jahren „sexualisierte Gewalt" ist? Ich weiß es nicht. Vielleicht verläuft die Grenze zwischen Wahnsinn und Lüge auch fließend und ist nicht genau festzulegen. Ich weiß nicht, wie verrückt und/oder wie verlogen Herr Prof. Dr. Dreßing ist. Aber ich weiß, dass diese Sichtweise (alle sexuellen Handlungen mit Menschen unter 14 Jahren sind „sexualisierte Gewalt") zeitgeistbedingter Wahnsinn und keine Wissenschaft ist. Pluralismus ist auch in der Wissenschaft wichtig. Aber die Ansicht, dass eine beiderseits ersehnte intime Berührung von zwei verliebten 13-Jährigen die beiden 13-Jährigen zu Opfern „sexualisierter Gewalt" macht, ist galaxienweit von jeder Rationalität und Normalität entfernt. Den Befragten der Studie wurde in einer übergriffigen und arroganten Weise eine sehr spezielle Definition von

[29] Siehe Barbaro u. a. (2023)
[30] Siehe Ferguson (2915)
[31] Siehe u. a. Jimerson (2001) und Allen u. a. (2009)
[32] Siehe jedoch Schuster (2024)
[33] Siehe Schubert u. a. (2004)

„sexualisierter Gewalt" aufgedrängt, die sie bei der Beantwortung zu übernehmen hatten.

In der am 2. Juni 2025 veröffentlichten Studie berichteten 31,7 % aller Befragten von „sexualisierter Gewalterfahrung" über das Internet und soziale Medien. Solche Erfahrungen wurden von den Machern der Studie also auch als „sexualisierte Gewalt" angesehen. Gleichzeitig berichtet die neue Studie, dass 12,7 % der Befragten von „sexualisierter Gewalt" betroffen waren. Wie passen diese Zahlen zusammen? Die Studienteilnehmer wurden relativ am Anfang gefragt: „Wurden Sie schon einmal oder mehrmals als Kind oder Jugendlicher Opfer sexualisierter Gewalt?" 12,7 % der Befragten bejahten diese Frage. Später im Fragebogen kamen dann viele Fragen zu „Technologiegestützte[r] sexualisierte[r] Gewalt gegen Kinder und Jugendliche". Eine entsprechende Frage lautete beispielsweise: „Hat Sie jemand vor Ihrem 18. Lebensjahr über das Internet oder ein Handy zu etwas Sexuellem aufgefordert, das Sie nicht tun wollten?" 31,7 % der Befragten bejahten mindestens eine dieser Fragen. Nur ein kleiner Teil dieser 31,7 % der Befragten sah sich jedoch am Anfang der Befragung selbst als Opfer „sexualisierter Gewalt". So erklären sich die unterschiedlichen Prozentangaben.

Wenn ein 17-Jähriger einer 17-Jährigen auf dem Handy schreibt, dass sie ihm ein Nacktbild schicken soll, und die 17-Jährige will das nicht, dann wurde die 17-Jährige in der Studie vom 2. Juni 2025 zum Opfer „sexualisierter Gewalt", so wie auch eine 5-Jährige, die von ihrem Vater jahrelang brutal vergewaltigt wird. Es ist pseudowissenschaftlich, beide Dinge in eine Kategorie/Variable zu packen, ohne Kontrolle von Störvariablen den Zusammenhang dieser Variable mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen auszurechnen und dann undifferenziert von den furchtbaren Folgen weit verbreiteter „sexualisierter Gewalt" daherzuschwurbeln.

Ob sich ein Befragter beispielsweise wegen des unerwünschten Erhaltens eines sexuellen Bildes in einer E-Mail als Opfer „sexualisierter Gewalt" einstufte oder nicht, lag in der Studie in seinem eigenen Ermessen. Dies trägt nicht dazu bei, valide wissenschaftliche Erkenntnisse über die Größe des Dunkelfeldes der sexuellen Gewalt zu erhalten. Deshalb wird in der wissenschaftlichen Literatur seit Jahrzehnten dazu geraten, das Ausmaß der sexuellen Gewalt gegen „Minderjährige" statt durch Selbsteinschätzungen auf der Basis von subjektiv verstandenen Begriffen besser durch verhaltensbezogene Fragen zu konkreten Erlebnissen zu erfassen.

Auch ein von einer 17-Jährigen gewolltes und selbst initiiertes intimes Handy-Gespräch mit einem 23-Jährigen wurde in der Studie als „sexualisierte Gewalt" gegen die 17-Jährige angesehen, da der Altersabstand der beiden Personen mehr als fünf Jahre betrug. Liebe wird zu Gewalt. Krieg ist Frieden. Cicero schrieb schon vor rund 2.000 Jahren:

Die Welt ist ein Irrenhaus.[34] Daran hat sich grundsätzlich leider nichts geändert.

Natürlich gibt es viel zu viel sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche und teilweise verursachen diese Handlungen natürlich sehr schwerwiegende gesundheitliche Beeinträchtigungen. Natürlich muss jeder wirklichen sexuellen Gewalt immer und entschieden und bedingungslos entgegengetreten werden. Und dass es im Bereich der sexuellen Belästigung und der sexuellen Gewalt heute eine viel größere Sensibilität als noch vor einigen Jahrzehnten gibt, ist sehr zu begrüßen. Das alles rechtfertigt aber keine Pseudo-Wissenschaft und keine alarmistischen Übertreibungen und keine Täuschungen der Öffentlichkeit.

Der zentrale Fehler der hier kritisierten Studie ist anscheinend, dass durch ein besonderes Anschreiben und/oder durch einen besonderen Fragebogen ein bestimmter Teil der Angeschriebenen stärker zur Teilnahme motiviert wurde als der andere Teil der Angeschriebenen und dass dadurch die Untersuchungsergebnisse mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit extrem verzerrt wurden. Ein anderer Grund für das falsche Ergebnis zum Anteil der Peers an allen „Täterinnen" und „Tätern" ist nicht ersichtlich. Hinweise auf eine vorsätzliche Datenmanipulation durch wen auch immer liegen nicht vor.

Ohne Übertreibung erscheinen mir die Untersuchungsergebnisse wertlos, zumindest ganz überwiegend wertlos. Wie groß nun wirklich das Dunkelfeld und wie groß nun wirklich beispielsweise der Anteil der Peers an allen wirklichen Täterinnen und Tätern der sexuellen Gewalt gegen Kinder und Jugendliche ist, erfährt man aus der Studie nicht. Eine solche letztlich vorhersehbare Geldverschwendung ist unverantwortlich und nicht im Interesse der von sexueller Gewalt betroffenen Kinder und Jugendlichen. Wissenschaft ist die schwierige Suche nach der Wahrheit. Die Leitmedien und viele mit dem Staat verbundenen Pseudo-Wissenschaftler suchen bei diesem Thema die Wahrheit nicht wirklich, das verdeutlicht auch das folgende letzte Studienergebnis.

Die weltweit wichtigste und angesehenste sexualwissenschaftliche Zeitschrift *Archives of Sexual Behavior* veröffentlichte 2022 eine Studie über eine repräsentative Befragung von 32.145 „Minderjährigen" aus Finnland im Alter von 11 bis 17 Jahren.[35] Von allen Jungen, die einen sexuellen Kontakt mit einem ungefähr gleichaltrigen Menschen hatten, erlebten 77 % diesen sexuellen Kontakt nach eigenen Angaben positiv. Von allen Jungen, die einen sexuellen Kontakt mit einem wesentlich älteren Menschen hatten (Altersabstand mindestens vier oder fünf Jahre, fast

[34] Cicero, Ad familiares 9, 22, zitiert nach http://de.wikiquote.org/wiki/Irrenhaus (abgerufen am 6.6.2025). Die Richtigkeit dieser weit verbreiteten Übersetzung des Zitats (Die Welt ist ein Irrenhaus) ist unklar.
[35] Siehe Rind (2022)

immer ein Erwachsener), erlebten 78 % diesen sexuellen Kontakt nach eigenen Angaben positiv. Grundsätzlich hatte also das Alter der Sexual"partner" der Jungen keinen Einfluss auf das Erleben der sexuellen Handlungen durch die Jungen.

Wie passt dieses Studienergebnis zu den folgenden Zitaten von Klaus Beier, Bundesverdienstkreuzträger, Gerichtsgutachter (!), Initiator der (Gehirnwäsche-) Organisation „Kein Täter werden" und Direktor des Instituts für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin an der Berliner Charité:

- *"Es handelt sich um Wunschdenken, wenn ein pädophiler Mann zu dem Schluss kommt, dass es Kinder oder Jugendliche gibt, die seine Berührungen in Ordnung finden."*[36]
- *"Kein Kind möchte Sex mit Erwachsenen haben. Empathie in die resultierenden Gefühle des Kindes wie Angst vor Strafe, Ablehnung, Schuld, Ekel, Schmerz, Hilflosigkeit kann und muss erst erlernt werden."*[37]
- *Antwort auf die Aussage von „Ken Jebsen" (Kayvan Soufi-Siavash): "Das ist aber natürlich auch ein Standardsatz: Die Kinder wollten das, die haben sich ganz wohl gefühlt dabei." - Klaus Beier: "Ja, das ist wie gesagt schon Ausdruck einer solchen Wahrnehmungsverzerrung, weil man sich wünscht, dass sie das wollten, weil man das sich zurechtrückt."*[38]

Gesunden Menschen ***Wahrnehmungsverzerrungen*** anzudichten ist eine Antastung der unantastbaren Menschenwürde, ein schwerwiegender Missbrauch der Wissenschaft und ein Verbrechen auf Stasi-Niveau. Die Dreistigkeit der von den Leitmedien und den anderen Pseudo-Wissenschaftlern bislang gedeckten Falschaussagen von Klaus Beier kann empören, sie kann aber auch die Augen öffnen für die Pseudo-Wissenschaft und für das verrückte und bösartige Schmierentheater, das bei dem Thema dieses Artikels – äußerst professionell und sehr erfolgreich – in Deutschland gespielt wird. Wann endlich haben die Pseudo-Wissenschaftler ausgehetzt? Hoffentlich jetzt!

Literatur

Ajduković, Marina; Nika Sušac und Miroslav Rajter (2013): Gender and age differences in prevalence and incidence of child sexual abuse in

[36] Haas-Rietschel (2013) S. 12

[37] FAZ.net, 12.5.2007, "Ist Pädophilie wirklich therapierbar?", http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/gefaehrliche-erregung-ist-paedophilie-wirklich-therapierbar-1436481.html (abgerufen am 6.6.2025)

[38] https://tube.kenfm.de/w/d629200e-89a0-4113-befd-0cc8eb5d7c65, „KenFM im Gespräch mit: Prof. Klaus Beier ("Kein Täter werden", Charité Berlin)", abgerufen am 6.6.2025, die zitierte Stelle beginnt bei 44:50

Croatia. Croatian Medical Journal, 54 (5) 469-479. DOI: 10.3325/cmj.2013.54.469.

Allen CS, Chen Q, Willson VL, Hughes JN. Quality of Research Design Moderates Effects of Grade Retention on Achievement: A Meta-analytic, Multi-level Analysis. Educ Eval Policy Anal. 2009 Nov 1;31(4):480-499. doi: 10.3102/0162373709352239. PMID: 20717492; PMCID: PMC2921809.

Andersson, Neil und Ari Ho-Foster (2008): 13,915 reasons for equity in sexual offences legislation: A national school-based survey inSouth Africa. International Journal for Equity in Health, Dezember 2008, S. 7-20, online veröffentlicht am 29.7.2008, http://www.equityhealthj.com/content/7/1/20 (abgerufen am 1.4.2015). DOI: 10.1186/1475-9276-7-20.

Annerbäck, E.-M.; L. Sahlqvist; C.G. Svedin u. a. (2012): Child physical abuse and concurrence of other types of child abuse in Sweden—Associations with health and risk behaviors. Child Abuse & Neglect, 36 (7-8) 585– 595. DOI: 10.1016/j.chiabu.2012.05.006.

Barbaro, N., Connolly, E.J., Sogge, M. et al. The effects of spanking on psychosocial outcomes: revisiting genetic and environmental covariation. J Exp Criminol 19, 713–742 (2023). https://doi.org/10.1007/s11292-021-09496-5

Dong M, Anda RF, Dube SR, Giles WH, Felitti VJ. The relationship of exposure to childhood sexual abuse to other forms of abuse, neglect, and household dysfunction during childhood. Child Abuse Negl. 2003 Jun;27(6):625-39. doi: 10.1016/s0145-2134(03)00105-4. PMID: 12818611.

Dreßing u. a. (2025): Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. Eine bundesweite, auf Repräsentativität ausgelegte Befragung zu Prävalenz, situativem Kontext und den Folgen. Deutsches Ärzteblatt, Ausgabe 11/2025. https://www.aerzteblatt.de/archiv/sexualisierte-gewalt-gegen-kinder-und-jugendliche-40631acc-a146-4765-be89-bc20dcea5871 (abgerufen am 5.6.2025)

Felson, Richard B.; Jukka Savolainen; Sarah Fry u. a. (2019): Reactions of Boys and Girls to Sexual Abuse and to Sexual Encounters with Peers. Journal of Youth and Adolescence, online veröffentlicht am 2.9.2019. DOI: 10.1007/s10964-019-01111-1.

Ferguson CJ. Do Angry Birds Make for Angry Children? A Meta-Analysis of Video Game Influences on Children's and Adolescents' Aggression, Mental Health, Prosocial Behavior, and Academic Performance. Perspect Psychol Sci. 2015 Sep;10(5):646-66. doi: 10.1177/1745691615592234. PMID: 26386002.

Frymier, Jack. (1997). “Characteristics of Students Retained in Grade.” The High School Journal, 80(3), 184–192.

Gewirtz-Meydan, Ateret und David Finkelhor (2019): Sexual Abuse and Assault in a Large National Sample of Children and Adolescents. Child Maltreatment, online veröffentlicht am 16.9.2019, DOI: 10.1177/1077559519873975.

Gossel, Peer (2022): Die ursprünglichen und die weiteren Adverse Childhood Experiences (ACEs): Häufigkeiten und Zusammenhänge mit der Gesundheit bei 4109 Erwachsenen aus Deutschland. Masterarbeit Westsächsische Hochschule Zwickau. https://libdoc.fh-zwickau.de/opus4/frontdoor/index/index/year/2022/docId/15059 (abgerufen am 5.6.2025)

Hafstad GS, Sætren SS, Myhre MC, Bergerud-Wichstrøm M, Augusti EM. Cohort profile: Norwegian youth study on child maltreatment (the UEVO study). BMJ Open. 2020 Aug 26;10(8):e038655. doi: 10.1136/bmjopen-2020-038655. PMID: 32847921; PMCID: PMC7451483.

Haas-Rietschel, Helga (2013): „Kein Täter werden“. Erziehung & Wissenschaft, Heft 1/2013, S. 12-13.

Hoell, A.; E. Kourmpeli; D. Dölling u. a. (2022): Ein Schritt ins Dunkle: Pilotstudie zu Prävalenz, situativem Kontext und Folgen sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in Deutschland. Psychiatrische Praxis, online veröffentlicht am 16.11.2022, DOI: 10.1055/a-1960-4795.

Hofherr, Stefan (2017): Wissen von Schülerinnen und Schülern über sexuelle Gewalt in pädagogischen Kontexten. Kurzbericht über zentrale Ergebnisse. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2017/hofherr_schuelerwissen_sexuelle_gewalt.pdf (abgerufen am 24.2.2018).

Irish L, Kobayashi I, Delahanty DL. Long-term physical health consequences of childhood sexual abuse: a meta-analytic review. J Pediatr Psychol. 2010 Jun;35(5):450-61. doi: 10.1093/jpepsy/jsp118. Epub 2009 Dec 18. PMID: 20022919; PMCID: PMC2910944.

Jimerson, S.R. A Synthesis of Grade Retention Research: Looking Backward and Moving Forward. Contemp School Psychol 6, 47–59 (2001). https://doi.org/10.1007/BF03340883

Karkoskova, Slavka und Ivan Ropovik (2018): The prevalence of child sexual abuse among Slovak late adolescents.

https://osf.io/preprints/socarxiv/d8bg6/ (abgerufen am 31.3.2018). DOI: 10.1080/10538712.2018.1553224.

Kooij, Inger W. van der; Shandra Bipat; Josta Nieuwendam u. a. (2018): The Prevalence of Sexual Abuse in Adolescence in Suriname. Journal of Child Sexual Abuse, online veröffentlicht am 9.11.2018. DOI: 10.1080/10538712.2018.1538176.

Lahti, Katri; Backman, Heidi; Laajasalo, Taina; Kaakinen, Markus u. a. (2023): Adolescent victimization and psychosocial well-being in a Finnish populationbased sample. International Journal of Adolescence and Youth, 28 (1) 2273385, DOI: 10.1080/02673843.2023.2273385.

Mathews B, Finkelhor D, Collin-Vézina D, Malacova E, Thomas HJ, Scott JG, Higgins DJ, Meinck F, Pacella R, Erskine HE, Haslam DM, Lawrence D. Disclosure and non-disclosure of childhood sexual abuse in Australia: Results from a national survey. Child Abuse Negl. 2025 Feb;160:107183. doi: 10.1016/j.chiabu.2024.107183. Epub 2024 Dec 6. PMID: 39644727.

Miller, Jacqueline A.; Edward A. Smith; Linda L. Caldwell u. a. (2018): Boys Are Victims, Too: The Influence of Perpetrators' Age and Gender in Sexual Coercion Against Boys. Journal of Interpersonal Violence, online veröffentlicht am 8.6.2018. https://doi.org/10.1177/0886260518775752.

Mohler-Kuo, Meichun; Markus A. Landolt; Thomas Maier u. a. (2014): Child sexual abuse revisited: a population-based cross-sectional study among Swiss adolescents. Journal of Adolescent Health, 54 (3) 304–311. DOI: 10.1016/j.jadohealth.2013.08.020.

Priebe, Gisela und Carl Göran Svedin (2009): Prevalence, characteristics, and associations of sexual abuse with sociodemographics and consensual sex in a population-based sample of Swedish adolescents. Journal of Child Sexual Abuse, 18 (1) 19-39. DOI: 10.1080/10538710802584635.

Rind, Bruce und Max Welter (2016): Reactions to First Postpubertal Coitus and First Male Postpubertal Same-Sex Experience in the Kinsey Sample: Examining Assumptions in German Law Concerning Sexual Self-Determination and Age Cutoffs. International Journal of Sexual Health, online veröffentlicht am 11.2.2016. https://doi.org/10.1080/19317611.2016.1150379.

Rind, Bruce (2022): Reactions to Minor-Older and Minor-Peer Sex as a Function of Personal and Situational Variables in a Finnish Nationally Representative Student Sample. Archives of Sexual Behavior, online veröffentlicht am 11.1.2022.

Rind, Bruce (2023): Subjective Reactions to First Coitus in Relation to Participant Sex, Partner Age, and Context in a German Nationally Representative Sample of Adolescents and Young Adults. Archives of Sexual Behavior, online veröffentlicht am 7.6.2023. DOI: 10.1007/s10508-023-02631-5.

Schaathun IL, Nenseth IR, Rognmo K, Hafstad GS. Factors differentiating risk of sexual abuse victimization by adults and peers among adolescents. Child Abuse Negl. 2024 May;151:106707. doi: 10.1016/j.chiabu.2024.106707. Epub 2024 Mar 1. PMID: 38430619.

Schubert, Werner und Thomas Vornbaum (Hrsg.) (2004): Entstehung des Strafgesetzbuchs. Kommissionsprotokolle und Entwürfe. Band 2: 1870. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag.

Schuster, Filip (2022): Ungefähr 0,5 Prozent aller „Täter" des „sexuellen Missbrauchs" von „Minderjährigen" sind „pädophile" Männer. https://www.ipce.info/sites/ipce.info/files/biblio_attachments/schuster_-_2022_-_ungefaehr_05_prozent.pdf (abgerufen am 8.6.2025)

Schuster, Filip (2024): Zusammenhänge der zehn ursprünglichen Adverse Childhood Experiences (ACEs) mit Beeinträchtigungen der mentalen Gesundheit nach einer Kontrolle der anderen ACEs (Metaanalyse). https://www.ipce.info/sites/ipce.info/files/biblio_attachments/2024-meta-ana-ace-german.pdf (abgerufen am 6.6.2025)

Sigfusdottir ID, Asgeirsdottir BB, Gudjonsson GH, Sigurdsson JF. Suicidal ideations and attempts among adolescents subjected to childhood sexual abuse and family conflict/violence: the mediating role of anger and depressed mood. J Adolesc. 2013 Dec;36(6):1227-36. doi: 10.1016/j.adolescence.2013.10.001. Epub 2013 Oct 30. PMID: 24215969.

Wang YR, Sun JW, Lin PZ, Zhang HH, Mu GX, Cao FL. Suicidality among young adults: Unique and cumulative roles of 14 different adverse 48 childhood experiences. Child Abuse Negl. 2019 Dec;98:104183. doi: 10.1016/j.chiabu.2019.104183. Epub 2019 Sep 12. PMID: 31521907.

Žukauskienė R, Bakaitytė A, Kaniušonytė G, Segal A, Ustinavičiūtė-Klenauskė L, Santtila P. The lifetime prevalence of child sexual abuse assessed in young adults in Lithuania. Child Abuse Negl. 2023 Apr;138:106061. doi: 10.1016/j.chiabu.2023.106061. Epub 2023 Jan 26. PMID: 36708656.